

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
14 rua Amazonas 14
s. Paulo

1. PAULO - Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64 64 A - Caixa do Correo Y
Telegrama-Adresse: „Zeitung“ São Paulo - Telephon Nr. 4575
RIO DE JANEIRO - Geschäftsstelle: Rua Alameda 90 - Caixa Correo 804
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 70\$000 für das Inland, 90\$000 für das Ausland
Preis der achtzigen Peltzelle 200 Reiz. Größere Inserate nach
Wiederholungen nach Vereinbarung.
— Einzelnummer 100 reis. —

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Füsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfelder. 35

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 3 XVIII. Jahrg.

Montag, den 4. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 3

Der Grosse Krieg.

Anfangs Dezember drahteten das Reuters-Bureau und die Havas in die Welt hinaus, daß die französische Regierung ein „Gelbbuch“ herausgegeben habe, das die Schuld Deutschlands an dem Weltkrieg unwiderlegbar beweise. Die Telegramme fügten hinzu — sonst wären sie ja nicht vollständig gewesen —, das Gelbbuch habe in Deutschland die größte Aufregung hervorgerufen, denn nun sei der verlogenen deutschen Diplomatie ein für allemal die Maske vom Gesicht gerissen und es sei sogar zu erwarten, daß die freihetlich denkenden Deutschen, z. B. die Sozialdemokraten, deren Kriegsbegeisterung nur in dem Glauben an das Bestehen einer „Verschwörung gegen Deutschland“ gewurzelt habe, nach der Aufklärung durch Frankreich mit der deutschen Regierung unzufrieden würden, die sie am Gängelbunde geführt habe. Aus dem mit der letzten Post eingetroffenen deutschen Blättern erschien wir aber, daß dieses sogenannte Gelbbuch in Deutschland nicht den geringsten Eindruck gemacht hat. So schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

„Die hier eingetroffenen Pariser Zeitungen enthalten lange Auszüge aus dem französischen Gelbbuch über die diplomatische Vorgeschichte des Krieges; der „Temps“ allein füllt fünfzehn Spalten mit Bruchstücken aus dieser Denkschrift, die, soviel man daraus erkennen kann, nicht die übliche, zeitlich aneinander gereichte Dokumentensammlung darstellt, sondern sich als eine Tendenzschrift charakterisieren läßt. Die Aktenstücke sind zum großen Teil auseinandergeschneitten, weil der gesamte Stoff in Gruppen geteilt worden ist; das kommt der insinuerenden Absicht des Verfassers zuzustatten, zerstört aber den dokumentarischen Wert. Das erste Kapitel behandelt die in Paris während des Jahres 1913 aus Berlin eingetroffenen Warnungen vor Deutschland; es enthält Berichte des Herrn Cambon über die Strömungen, die sich in der Presse und im Publikum geltend gemacht haben sollen und aus denen der Schluß gezogen wird, daß die Jahrhundertfeier der Befreiung Deutschlands von der Regierung nur inszeniert worden sei, um das deutsche Volk in Kriegsbegeisterung zu versetzen für den beabsichtigten Weltkrieg. In der gesamten Reihe rein subjektiver Betrachtungen befindet sich ein einziges Dokument, auf das die „Agence Havas“ in ihren fürs neutrale Ausland bestimmten Auszügen bereits besonderes Gewicht gelegt hat, ohne etwas Greifbares über seinen Ursprung und Inhalt mitzuteilen. Der „Temps“ erzählt darüber, daß der Kriegsminister im Monat März 1913 aus sicherer Quelle einen offiziellen und geheimen deutschen Bericht erhielt, worin die Notwendigkeit dargelegt worden sei, in aller Stille und in unverdächtigster Weise den Krieg vorzubereiten und zu diesem Zweck die Politik so zu führen, daß das deutsche Volk unter dem Gewicht erdrückender Rüstungen dazu gebrächt werde, die Entfesselung eines allgemeinen Konflikts als eine Erlösung anzusehen, der wie nach 1870 eine lange Periode des Gedeihens folgen werde.“ Dieser „offizielle deutsche“ Bericht soll ferner Anweisungen enthalten haben, wie die Mohammedanische Bevölkerung im französischen und englischen Nordafrika für einen Aufbruch vorbereitet werden könne; er soll schließlich betont haben, daß es notwendig sei, die Dinge so einzurichten, daß im Augenblick der höchsten diplomatischen Spannung Deutschland unter Stellung eines Ultimatums sofort loszuschlagen könne, um durch die Wucht seines Angriffs den Krieg auf ausländisches Gebiet zu verpflanzen und sich die kleinen Staaten wie Belgien und Holland gefügig zu machen. Weniger diskutiert als das Gelbbuch und der „Temps“ erzählt der „Petit Parisien“, dieser angeblich offizielle und geheime deutsche Bericht sei „allen Anschein nach eine von dem Kaiser unterbreitete Note oder der Entwurf für eine Rede des Reichskanzlers“. Der Ursprung dieses „entscheidenden Dokuments“ läßt sich demnach leicht ahnen; es handelt sich um Papierfetzen, die aus den Abfallkörben im Auswärtigen Amt gestohlen sein müssen, und die an die Schuldweise erinnern, die der Oberst Henry aus den Papierkörben der deutschen Botschaft für die Schuld des Hauptmanns Dreyfus hervorzuzaubern hatte!

„In der Darstellung der dem Ausbruch des Krieges unmittelbar vorausgegangen diplomatischen Verhandlungen bemüht sich das Gelbbuch mit einer geradezu verblüffenden Entstellungskunst, die Vertreter Deutschlands, insbesondere den Staatssekretär v. Jagow und den Botschafter v. Schön in Widersprüche mit sich selbst zu versetzen, um die Schlußfolgerungen auf die Zweideutigkeit der deutschen Diplomatie ziehen zu können; es verquiekt zu diesem Zweck die offiziellen Mitteilungen der deutschen Diplomaten mit deren privaten Äußerungen oder vielmehr mit der tendenziösen Wiedergabe dieser Äußerungen; man weiß dabei im französischen Ministerium des Äußeren ganz gut, daß derartige Kunststücke dem Gelbbuch keine dokumentarische Beweiskraft verleihen, da die Richtigkeit der Gespräche nicht, wie es in Friedenszeiten Brauch ist, von beiden Parteien bestätigt werden konnte. Wie kindisch diese Entstellungsmethode gehandhabt wird, möge ein kleines Beispiel zeigen. Am 25. Juli beschwerte sich Herr v. Schön gegenüber dem Abteilungsdirektor im Ministerium des Äußeren Berthelot darüber, daß das „Echo de Paris“ in die Lage gekommen war, eine Mitteilung über die am Tag vorher von deutschen Botschafter überbrachte Verbalnote zu machen. Berthelot bestritt, daß die Inziskrektion im Ministerium begangen worden sei; es scheine, daß der Schritt des Botschafters anderswo bekannt geworden sei; der Botschafter, so fährt das Gelbbuch fort, „lobt die Anspielung nicht auf“; das kommt auf die Unterstellung hinaus, daß das „Echo de Paris“ seine Information aus der deutschen Botschaft selbst erhalten habe, und daß der Botschafter sich nur beschwerte, um den Verdacht der Indiskrektion auf die Beamten des französischen Ministeriums abzulenkten.

„Die tendenziöse Aufmachung des Gelbbuchs hat auch zur Folge, daß seine „Dokumente“ sich nicht selten widersprechen. Als Beispiel seien zwei Äußerungen über die Haltung Italiens herangezogen. Am 26. Juli telegraphierte der stellvertretende Minister des Äußeren Bienvenu-Martin an den noch im Norden reisenden Ministerpräsidenten Viviani: Oesterreich habe seine Note an Serbien der italienischen Regierung mitgeteilt, ohne jedoch die Bitte um Unterstützung auszudrücken; man dürfe nicht vergessen, daß Italien durch die Dreibundsverpflichtungen nur gebunden sei, wenn es vorher zu Rate gezogen worden sei. Am 1. August telegraphierte sodann der Botschafter Barrere aus Rom, Herr v. Flotow habe den Erlaß eines Ultimatums an Rußland und Frankreich notifiziert und gefragt, welche Folgen die italienische Regierung diesem Schritt zu geben gedenke; der Marquis di San Giuliano habe geantwortet, daß der von Oesterreich unternommene Krieg angesichts der aus den Worten des deutschen Botschafters sich ergebenden Folgen einen aggressiven Charakter habe und nicht dem rein defensiven Charakter des Dreibunds entspreche; Italien könne deshalb nicht am Kriege teilnehmen. Nach der Feststellung Bienvenu-Martins wußte man also in Paris, daß Italien von seinen Verbündeten überhaupt nicht zur Teilnahme am Kriege aufgefordert worden ist, während Barrere das Gegenteil behauptet, um eine Ablehnung Italiens vorzutäuschen. Barrere geht mit der Wahrheit nicht besser um, wie der französische Botschafter in Rußland, Paléologue, der am 25. Juli seinem Minister aus Petersburg berichtete, der dortige italienische Botschafter habe ihm gesagt, „in Wien gebe man sich immer noch der Illusion hin, daß Rußland dem Hiebe nicht standhalte“. Um den „Bluff“ der Gegner zu beweisen, blüht das Gelbbuch selbst ganz gehörig.“

Diese Behandlung des Gelbbuchs durch das große deutsche Blatt läßt nicht den Schluß zu, daß das französische Machwerk —, denn um ein solches scheint es sich zu handeln — in Deutschland Heulen und Zähneklammern verursacht hat.

Schon vor mehreren Tagen, als die Nachrichten über das deutsche Vordringen in Polen sich überstürzten, sagten wir, daß ein schneller Angriff auf Nowogeorgiewsk und Warschau nicht zu erwarten sei. Jetzt ist unsere Ansicht durch ein Telegramm bestätigt worden, das besagt, daß die deutschen Truppen an einen Angriff auf die beiden Festungen noch nicht denken könnten, weil sie zuerst ihre Stellungen an den Ufern der Bzura und der Weichsel befestigen müßten. Es handelt

sich offenbar nicht allein darum, die Festungswerke in Trümmern zu schießen, sondern um die Ausschaltung der Möglichkeit, daß die Russen der deutschen Belagerungsarmee über den Mittellauf der Weichsel, zwischen Warschau und Iwangorod, in den Rücken fallen oder wenigstens ihre rechte Flanke bedrohen. Das Publikum ist immer geduldliger, aber eine Ungeduld ist hier am allerwenigsten am Platze, denn in Polen geht alles seinen geregelten Gang und sogar in einem beschleunigten Tempo. Die patriotische Begeisterung führt in der Regel zur Unterschätzung des Feindes. Man erinnert sich an die meistens unverbürgten Erzählungen, daß die Russen nur von dem Gedanken an die Flucht beherrscht seien, und da entsteht die Verwunderung, warum die deutschen Truppen nicht schneller vordringen. Die Russen sind aber nicht das, was der Volksmund aus ihnen macht, sie sind vielmehr, wie Generalfeldmarschall v. Hindenburg selber eingestellt, sehr tapfere Feinde, hauptsächlich aber dort, wo sie sich in der Verteidigung befinden. Es handelt sich nicht um ein Spiel, sondern um ein verzweifeltes Ringen, bei dem einer der Kämpfer über eine bedeutend größere Kraft, der andere wieder über eine größere Gewandtheit verfügt. Die Russen opfern, wenn es sich darum handelt, eine Umfassung zu verhindern, ganze Brigaden, und wenn diese Taktik auch zu einer furchtbaren Lichtung ihrer Reihen führt, so erreichen sie durch sie doch wenigstens soviel, daß die deutschen Bewegungen solange zum Stillstand kommen, bis die russische Hauptkraft sich auf eine neue Stellung konzentriert hat. Sie verstehen es nicht, den Sieg in ihre Fäusten zu heften, dazu fehlt es ihnen an taktischer Schulung und Initiative, aber sie verstehen es, ihrem Gegner den Sieg hart zu machen.

Die Verzögerung der endgültigen Entscheidung ist nicht so zu deuten, als bestünde für die deutsche Armee in Polen noch irgendwelche Gefahr. Die Russen sind einer Offensive nicht mehr fähig und ihre Defensivität hat auch nur noch ein Rückgerat — den Mut der Verzweiflung. Napoleon hat nicht umsonst gesagt, daß es nicht genüge, einen russischen Soldaten zu erschließen — man müsse ihn auch noch umstoßen, damit er hin falle. Das ist, was die deutschen Truppen jetzt in Polen zu machen haben — sie müssen die Russen direkt umrennen.

Wir haben schon vor ca. zehn Tagen gesagt, daß der Kampf auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch die Besetzung von Lodz in seine entscheidende Phase getreten sei. Diese unsere Ansicht wurde, wie wir jetzt sehen, auch in Deutschland geteilt. Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb am 8. Dezember:

„Die großen Kämpfe in Polen haben zum abschließenden Ergebnis eines weiteren Abschnittes geführt, das in der Einnahme von Lodz seine Krönung findet. Diese große Fabrikstadt, die eine halbe Million Bewohner zählt, war schon einmal in deutschem Besitz. Als beim ersten Offensivstoß der Deutschen, der bis vor Warschau und Iwangorod getrieben wurde, die Russen kampflös zurückwichen, wurde auch Lodz in deutsche Verwaltung genommen. Beim strategischen Rückzuge wurde die Stadt wiederum ohne Kämpfe aufgegeben. Die neue Besetzung aber ist der sichtbarste Erfolg einer heißen Woche, in der von russischer Seite mit gewaltiger Erbitterung gekämpft wurde. Sie wird daher überall ganz anders gewürdigt werden als die Besetzung unverteidigter Plätze, die eine Partei dem Feind aus irgend welchen Gründen überlassen mag. Sie kündigt auch denen, die in den knappen und zurückhaltenden amtlichen Berichten nicht mehr zu lesen verstehen, als was die Worte ausdrücklich sagen, daß der durchgreifende Erfolg, von dem uns die östliche Heeresleitung heute berichtet, der Vorbo eines Sieges ist. Schon jetzt müssen die Russen gewaltige Verluste erlitten haben. Daß sich die ganzen Ergebnisse noch nicht überschauen lassen, ist eigentlich selbstverständlich. Die Kämpfe bei Lodz gingen um eine der großen Entscheidungen dieses Krieges. Sie haben daher einen Umfang angenommen, der auch nach einem Siege den Überblick über die Gesamtlage nicht sofort ermöglicht. Mit um so größerer Hoffnung aber dürfen wir dem Ergebnis entgegensehen, das in den nächsten Tagen geerntet werden kann.“

„Nach dem mit schwingvoller Kühnheit von Kutno aus, wo der erste Sieg in dem neuen Ringen um Polen erstritten

wurde, ostwärts vorgebrachten deutschen Angriff, der eine Einkreisung mächtiger russischer Heeresmassen oder mindestens ihre Abdrängung von der Basis an der Weichsel herbeizuführen drohte, setzten die Russen alles daran, um durch Gegenmanöver größten Stiles, wobei sie selbst ihre Reserven restlos eingesetzt zu haben scheinen, und von anderen Schlachtfeldern her Verstärkungen holten, die Scharen Hindenburgs zu überwältigen. Ein Teil der deutschen Kräfte wurde tatsächlich umringt. Was aber einem russischen Heer unbedingt zum Verhängnis geworden wäre, das beflügelte nur die Energie der Deutschen. Sie ließen sich durch, und damit war schon die Wirkung der russischen Gegenoffensive vereitelt, auf die so gewaltige Mühe verwendet worden war. Eine neue deutsche Offensive begann mit verstärkter Wucht. Sie hat schnell zum durchgreifenden Erfolge geführt, obwohl die Russen noch aus Südosten Kräfte heranzogen, um die bedrängte Armee bei Lodz zu retten. Jetzt ist zum mindesten, selbst wenn sich ein Teil der im Norden kämpfenden Russen noch rechtzeitig zurückziehen konnte, was durchaus noch nicht feststeht, ein fester Keil zwischen die russischen Armeen hineingetrieben. Ein neuer Abschnitt des Feldzuges im Osten beginnt, in dem, noch nachdrücklicher als bisher, die deutsche Heeresleitung dem Feinde das Gesetz des Handelns aufzwingen wird.“

Seit dieser Zeit, die uns schon unendlich lang dünkt, haben wir von dem westlichen Kriegsschauplatz keine Nachricht erhalten, die eine neuemswerte Frontänderung betrafte. Jetzt liegt eine solche Meldung vor: „Die Deutschen konzentrieren zahlreiche Streitkräfte und beginnen eine starke Offensive bei Bethune, Saint Pol und Bryas.“ Auf Bethune sind schon zweimal deutsche Grauten gefallen, aber die Stadt hat sich noch nie in deutschen Besitz befunden, weil beide Male die Truppen sich auf La Bassée zurückziehen mußten. Saint Pol und Bryas, die beide nebeneinander nordwestlich von Arras liegen, haben die Deutschen noch nie erreicht. Sollte es ihnen jetzt gelingen sein, den Angriff so weit vorzutragen? Dann wäre es ein Ereignis von unschätzbbarer Bedeutung. Saint Pol ist gleich Arras ein Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs. Fällt diese Stadt in die Hände der Deutschen, dann ist den Franzosen in Flandern eine weitere Eisenbahn entzogen und ihre Versorgung mit Munition und Lebensmittel recht erheblich erschwert. Noch wichtiger ist aber der Umstand, daß Saint Pol und Bryas nur fünfzig Kilometer von der Kanalküste entfernt liegen. Gelingt es den deutschen Truppen noch Hesdin zu erreichen und das linke Ufer des Unterlaufes der Conche zu besetzen, dann ist die franko-englische Armee regelrecht umzingelt. Die deutsche Linie würde dann, indem sie sich etwas nördlich von Nienport in Westende und in Etaples an dem Kanalufer verankert, einen Halbkreis bilden, der, durch den Kanal selbst zu einem vollen Ringe ergänzt, die Armee der Alliierten umschließt. „Die feindliche Artillerie schoß zwischen Beaumont und Aelcourt zwei Munitionskisten unserer Truppen in Brand.“ Da die beiden Ortschaften hinter Arras liegen, so geht aus dieser unscheinbaren Meldung hervor, daß die Deutschen trotz der beständigen telegraphischen Erfolge, welche die Franzosen dort erringen, über Arras hinausgekommen sind. — Der französische Generalissimus darf den von den Deutschen geplanten Durchstoß nach der Kanalküste unterhalb Boulognes auf keinen Fall zulassen, denn dieses würde die entscheidende Niederlage seiner Armee bedeuten, die überhaupt nur denkbar ist. Aber welche Gegenmaßregeln soll er ergreifen? Das einzige wäre, Truppenteile aus dem Norden zurückzuziehen und sie dem Feind bei Saint Pol entgegenzuwerfen, aber das wird nicht gut möglich sein, denn dasselbe Telegramm, das uns von dem erfolgten Angriff auf Saint Pol und Bryas Kunde gibt, meldet auch: „Die Kämpfe in der Richtung nach Calais nehmen an Heftigkeit zu.“ Also ist die französische Armee auch dort oben in Flandern sehr beschäftigt. Wird sie dort zu Gunsten Saint Pols geschwächt, dann erfolgt der Durchbruch auf Dünkirchen, Gravelingen und Calais; bleiben die Truppen dort intakt, dann ist der Durchstoß unterhalb Boulognes zu erwarten. Das

stere bedeutete die Aufrollung, das andere die Einkreisung.

Die Lage im Westen ist nach dem obigen Telegramm sehr günstig. In den nächsten Tagen werden wir sicher von neuen Ereignissen hören. Entweder werden die Deutschen, dem Drucke der französischen Verstärkungen nachgebend, sich wieder auf Arras und La Bassée rückwärts konzentrieren, um für diesen Preis den Durchbruch nach Dünkirchen zu erkaufen, oder sie werden fangsam gegen den Kanal südlich Boulogne vordringend das Schicksal der alliierten Armee besieghn. Aber auch hier gilt dasselbe wie von dem östlichen Kriegsschauplatz — Geduld. Man erwarte nicht, daß der französische Widerstand wie ein Halm zusammenknickt. Die Franzosen werden mit Löwenmut kämpfen und die Deutschen werden, ob es sich nun in Flandern oder in der alten Provinz Artois zu Ende geht, alle ihre Kräfte einsetzen müssen, um zum Siege zu schreiten.

Telegramme, die uns nicht erreichten.

New York, 19. Dez. Eine hochgestellte politische Persönlichkeit hat folgende Erklärungen über die Folgen der englischen Proklamation abgegeben: „Der von England unternommene Schritt der verdeckten Annexion von Aegypten, indem es den kindischen Onkel von Abbas dem zweiten zum Vizekönig ernannt hat, ist von Frankreich anerkannt worden gegen die englische Anerkennung des französischen Protektorats über Marokko.“

England und Frankreich müßten sich ihres Sieges gewisser sein, um einen solchen Schritt unternehmen zu können, denn außer der offenen Feindseligkeit der Türkei und Deutschlands wird die Annexion von Aegypten den Widerstand Rußlands und die Erklärung des Protektorats über Marokko seitens Frankreich die Eifersucht Spaniens hervorrufen.

Eine andere Nation, welche an allen maritimen Maßnahmen im Mittelmeerraum interessiert ist, sollte Italien sein. Für Italien ist eine absolute Herrschaft Englands über den Suezkanal viel gefährlicher als die Herrschaft der Türkei über denselben.

Die Handlungsweise Englands und Frankreichs wird sofort seitens Rußlands abfällig kritisiert werden.

London, 19. Dez. Aus Kairo wird gemeldet, daß auf allen öffentlichen Gebäuden in Aegypten die englische Flagge gehißt worden ist. Die Festungen gaben 100 Schußschüsse ab.

New York, 19. Dez. Aus Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß der entthronte Khedive, Abbas II., geschworen hat, er werde nicht ruhen, bis der letzte englische Soldat vom ägyptischen Boden verschwunden sei.

Madrid, 19. Dez. Die konservativen Blätter lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf die englischerseits erfolgte Anerkennung des französischen Protektorats über Marokko. Man ist der Ansicht, daß die von Frankreich und England getroffenen Maßnahmen nicht nur imperialistisch im höchsten Grade sind, sondern auch etwas (?) verfrüht, ehe man vollständig über Deutschland triumphiert habe.

Amsterdam, 19. Dez. Hier ist man in politischen Kreisen absolut gegen die Annexion von Aegypten an England. Eine der hervorragendsten Zeitungen sagt dazu: „Diejenigen, welche noch glauben, daß die Verbündeten die Freiheit verteidigen, werden sich bald davon überzeugen, daß die einzigen Mächte, welche im gegenwärtigen Kriege auf Eroberungen ausgehen, England und Frankreich sind, und daß Deutschland in diesem Augenblicke nicht nur für seine eigene Existenz kämpft, sondern auch für die anderer, welche sich noch nicht Rechnung darüber abgelegt haben, was sie bedroht, falls die Verbündeten siegen sollten.“

New York, 19. Dez. Aus Petersburg kommt die Meldung, daß die Annexion von Aegypten durch England hier den allerschlechtesten Eindruck hervorgerufen hat.

Madrid, 19. Dez. Die konservative Partei lieh heute eine Versammlung ab, um über die Folgen zu beraten, welche die Annexion von Aegypten durch England und die Erklärung des Protektorats über Marokko durch Frankreich für Spanien

nach sich ziehen können. Nach lebhafter Debatte kam man zu dem Schlusse, daß eine solche Anerkennung eine ernste Bedrohung Spaniens bedeute, das kein Geld und keine Menschenopfer gescheit habe, um jetzt die Herrschaft Frankreichs in Marokko zu befestigen. Während der Versammlung wurde Lerroux, der Minister des Äußern, verwundet, und es wurde sogar der Preis genannt, um den dieser Marokko an die Verbündeten verkaufen wolle. Es herrscht unter der Bevölkerung die größte Aufregung und man befürchtet ernste Tumulte.

Madrid, 19. Dez. Gegen die Alliierten herrscht hier in allen Volksklassen die größte Erbitterung. Es wurden verschiedene Volksversammlungen abgehalten, in denen die Regierung angeklagt wurde, keine Energie gezeigt zu haben, um das französische Protektorat über Marokko zu verhindern. Ein Bild von Alessandro Lerroux wurde unter stürmischem Beifall der Volksmenge verbrannt.

Washington, 19. Dez. Aus Berlin wird amtlich gemeldet, daß trotz der Kürze des Berichtes aus dem Hauptquartier der deutschen Ostarmee über die deutschen Erfolge man doch annehmen kann, daß die Niederlage der Russen eine vollständige ist; jedenfalls ist ihre Offensivkraft gebrochen. Aus den bekannten Einzelheiten geht hervor, daß dieser große deutsche Sieg Deutschland auf lange Zeit vor jedem Einfall der Moskowiter in deutsches Gebiet schützen wird. Es wird erklärt, daß die Oesterreicher und Ungarn bei den Kämpfen in vollem Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben, wie man es auch nicht anders von ihnen erwartet hat. Ferner ist man der Ansicht, daß diese gewaltigen Erfolge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht verfehlen werden, ihren Einfluß bei den Neutralen auszuüben. Die ganze deutsche und österreichische Presse bespricht den polnischen Sieg und erklärt, daß der Sieg des Feldmarschalls v. Hindenburg einer unabwiderlichen Niederlage der russischen Armee gleichkäme. Der militärische Berichterstatter des sozialistischen „Vorwärts“ drückt sich etwas ruhiger aus und erklärt, man dürfe noch nicht von einer absoluten Vernichtung der Russen sprechen, denn falsche Annahmen könnten zu Uebertreibungen verleiten, die nicht berechtigt und daher unklug seien. Der Schreiber fährt fort, ein Millionenheer wie das russische, das allerdings während der letzten Wochen enorme Verluste hatte, sei immer noch fähig, diese zu ergänzen und lasse sich daher nicht einfach vernichten, jedenfalls nicht in einer Schlacht in einer Ausdehnung von mehreren hundert Kilometern. Man dürfe daher nicht jetzt schon allzu sicher sein.

Washington, 19. Dez. Im ganzen deutschen Reich feiert man den Erfolg der deutschen Kreuzer an der englischen Küste sowie auch den Sieg des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in Polen. Heer und Flotte werden laut bejubelt. Der Name Hindenburg ist in aller Mund; in den Kirchen finden Dankgottesdienste statt.

New York, 19. Dez. Aus Berlin wird gemeldet, daß die russische Hauptarmee, die in Polen vollkommen geschlagen wurde, auf der ganzen Ausdehnung des großen Schlachtfeldes von den Siegern verfolgt werde. Die Schlacht fand zwischen Krasno und dem Bzura-Flusse statt auf einer Ausdehnung von etwa 400 Kilometern. In der Gegend von Dunajetz kämpften Oesterreicher und Deutsche gegen die russische Nachhut. Der Feind wurde gezwungen, Krasno und Zaklitzyn aufzugeben. In Südpolen macht der deutsch-österreichische Vormarsch gute Fortschritte; Petrikau u. Prshedborsh wurden im Sturm genommen. Die Besatzung von Przemysl macht täglich erfolgreiche Ausfälle; der Widerstand der Einschließungsarmee scheint sehr geschwächt zu sein.

London, 19. Dez. Der Rückzug der Russen aus dem größten Teile von Polen ist zur Tatsache geworden; die Deutschen folgen den fliehenden Russen in der Richtung auf Warschau.

New York, 19. Dez. Die Nachricht, daß das russische Heer auf einer Ausdehnung von 400 Kilometern Frontlänge sich zurückzieht, hat hier große Sensation erregt. Die Russen wurden aus allen ihren Stellungen nördlich der Karpaten herausgeworfen. Zwischen Krasno und Vasilczyn mußten sie sich unter großen Verlusten zurückziehen. Die Einnahme von Petrikau durch die Deutschen bestätigt sich. Die Deutschen und Oesterreicher und Ungarn stürmten die Stadt mit dem Bajonett u. später erlitt Prshedborsh dasselbe Schicksal.

London, 19. Dez. Hier ist eine Nachricht aus Berlin eingetroffen, laut welcher die Oesterreicher und Ungarn auf dem Marsche nach Lemberg begriffen sind. Die Russen ziehen sich in größter Eile zurück, so daß man davon überzeugt ist, daß die Hauptstadt Galiziens binnen kurzem wieder in den Händen der Oesterreicher sein wird.

Washington, 21. Dez. Ueber Berlin wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Aufstand in Afrika gegen die englische Macht immer größere Dimensionen annimmt. Der Herrscher von Darfur ist mit 80.000 Mann im Amarsch nach der englischen Provinz Elkah, die zum ägyptischen Sudan gehört. Die muslimanische Bevölkerung von Aburula hat sich gegen die englische Herrschaft erhoben und hat einen Eisenbahnzug angehalten, der hindostanische Truppen von Suakin nach Karthum bringen sollte. Die Lage ist für England äußerst ernst.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß in Petersburg 38 russische Sozialisten verhaftet wurden, welche aufrührerische Manifeste allenthalben unter dem Volke und in dem Heere verbreitet hatten.

Im „Berliner Bund“ erklärt der Schweizer Oberst Müller, nach einer eingehenden Besichtigung des Kriegsschauplatzes sei er der Ueberzeugung, daß die Franzosen sofort und ohne jede Ueberlegung alle Dörfer und offenen Städte beschossen, sowie sie vernutzten, daß Feinde zugegen wären; die Deutschen dagegen schonten die Städte und Dörfer immer, wenn es irgend möglich sei.

New York, 21. Dez. Sieheren und den letzten Nachrichten zufolge haben die Verbündeten an der Yser bis zum 1. Dezember einen Verlust von 215.000 Mann gehabt, und zwar 80.000 Engländer, 75.000 Franzosen und 60.000 Belgier.

New York, 21. Dez. Berliner Telegrammen zufolge ist Kaiser Wilhelm, von seinem Unwohlsein vollkommen wiederhergestellt, zur Front zurückgekehrt.

New York, 21. Dez. Aus Rom wird gemeldet, daß König Viktor Emanuel heute den neuen deutschen Botschafter Fürsten v. Bülow empfangen hat und mit ihm über eine Stunde lang im Gespräch verweilte.

Notizen.

Neujahrswunsch-Ablösung.

Wie seit einer Reihe von Jahren, nehmen wir auch diesmal Gaben entgegen, die von hochherzigen Spendern zum Zwecke der Neujahrswunsch-Ablösung für wohltätige Zwecke gestiftet werden. Es erübrigt sich wohl die Bitte, die Spenden für das Deutsche und Oesterreichisch-Ungarische Rote Kreuz zu bestimmen. Jeder unserer Landsleute weiß ja, wo jetzt die Hilfe am nötigsten ist.

Deutsche Rote Kreuz:

Bestand	1:200\$000
Witwe Elise Morbach	15\$000
Dr. Arthur Meißner (Casa Austro-Hungara)	10\$000
Paul Regitz	10\$000
Gustav Reichenbach	25\$000
Max Schädlich	25\$000
Kurt Nerlich	10\$000
Emilio Reichert	50\$000
G. Bracher	10\$000
Dr. Seng	25\$000

Oesterreichische Rote Kreuz:

Bestand	1:067\$000
Witwe Elise Morbach	15\$000
Emilio Reichert	50\$000
Dr. Arthur Meißner (Casa Austro-Hungara)	10\$000
Louise Linz	10\$000
Gustav Reichenbach	25\$000
Leonhard Schweitzer	10\$000
G. Bracher	10\$000
Dr. Seng	25\$000

Schweizerische Rote Kreuz:

Joao Dierberger	50\$000
Albert Forster	25\$000
Emilio Reichert	50\$000

Ehrenbankett für den Staatspräsidenten. Im großen Festsaal des Hotels Rotisserie Sportsman fand gestern um 13 Uhr das große Bankett der republikanischen Partei des Staates São Paulo zu Ehren des Staatspräsidenten Dr. Francisco de Paula Rodrigues Alves statt. Die Tafel war in Form eines E gedeckt und sehr geschmackvoll geschmückt. Die Ehrenplätze wurden eingenommen von dem Staatspräsidenten Conselheiro Dr. Rodrigues Alves, der zu seiner Rechten den Vizepräsidenten, Dr. Carlos Guimarães, den Präsidenten des Senats und die Staatssekretäre der Finanzen und des Ackerbaues und zu seiner Linken den Präsidenten des Tribunal de Justiça, den Präsidenten des Direktoriums der republikanischen Partei, den Präsidenten der Deputiertenkammer, die Staatssekretäre des Innern und der Justiz und öffentlichen Sicherheit hatte.

Beim Dessert erhob sich der Präsident des Direktoriums der republikanischen Partei, Dr. Bernardino de Campos, und erklärte, daß er von einem Halsleiden befallen sei und daß deshalb sein Sohn die von ihm ausgearbeitete Begrüßungsrede für den Staatspräsidenten vorlesen würde. Darauf erhob sich Herr Dr. Carlos de Campos, Präsident der Deputiertenkammer und verlas am Stelle seines Vaters die Begrüßungsrede, in welcher Dr. Bernardino de Campos zunächst seine Befriedigung über die vollständige Genesung des Staatsoberhauptes ausdrückte, das nun frisch und gestärkt wieder zurückgekehrt sei, um die Staatsgeschäfte von neuem zu übernehmen. Er wies dann auf die Lage des Staates hin, die durch den europäischen Krieg in Mitleidenschaft gezogen sei, die aber durch die feste Fügung der paulistner Regierenden und durch die Festigkeit des brasilianischen Charakters in der Lage sei, die größten Aufgaben anzuführen. Herr Dr. Bernardino de Campos erhob zum Schluß sein Glas zu Ehren des Staatsoberhauptes Dr. Francisco de Paula Rodrigues Alves, dem er die besten Wünsche darbrachte und die aufrichtigste Unterstützung der Partei zu

sicherte, damit er die großen Aufgaben, die dem Staate São Paulo gestellt seien, ausführen könne.

Nachdem das Orchester gespielt hatte, erhob sich Dr. Rodrigues Alves, dankte für die ihm durch Vermittlung des Dr. Bernardino de Campos von der republikanischen Partei des Staates São Paulo zuteil gewordene Ehrenbezeugung und erläuterte die Schwierigkeiten, die durch die politische Lage Europas dem Staate São Paulo entstanden seien, der seinen Hauptartikel, den Kaffee, nicht mehr regelmäßig exportieren könne, und daß derselbe infolgedessen in erster Linie alles tun müsse, um diese Einnahmequelle nicht versiegen zu lassen, denn sonst würde der Ruin des hervorragendsten Staates der Republik herbeigeführt werden.

Dr. Rodrigues Alves verbreitete sich dann weiter über die von der früheren Regierung seinerzeit geplante Intervention in die inneren Angelegenheiten des Staates, die seinerzeit glücklich abgewendet wurde. Durch diese Beseitigung der Gefahr wurde der Staat São Paulo seinerzeit in die Lage versetzt, seine Präsidentenwahl frei vornehmen zu können. Ihm sei damals die Ehre dieser Wahl zuteil geworden, und bevor er sie angenommen habe, habe er erklärt, wie schnell er wünsche, daß von der Regierung des Staates São Paulo nur Verordnungen einer ehrenhaften und gesunden Regierung hervorgehen sollten, und daß dieselbe die ehrlichste Stütze für die Republik sein solle. Er habe dieses Versprechen befolgt und bisher erfüllt. São Paulo, das so ungeheuer viel zur Gründung der Republik beitrug, muß stets auf Seiten des Gesetzes und der Gerechtigkeit stehen u. sich mit ihnen solidarisch erklären. Dr. Rodrigues Alves forderte die Anwesenden zur Erfüllung dieser Pflichten auf und leerte sein Glas auf das Wohl des Staates São Paulos, seines Kongresses, seiner hervorragenden Führer und der Direktoren der republikanischen Partei, vertreten in der Person des Vizepräsidenten Dr. Carlos Guimarães.

Zum Schluß bedankte sich dieser und toastete auf den Präsidenten der Republik Dr. Wenceslau Braz.

Übernahme der Staatsregierung. Herr Dr. Rodrigues Alves wird wahrscheinlich heute Mittag 1 Uhr die Regierung des Staates São Paulo wieder übernehmen.

Steuererhöhung. Alle Papiere u. Dokumente, die der Staatsstempelabgabe (sello estadual) unterliegen, müssen seit Sonnabend, den 2. d. M., mit 50 Prozent höher versteuert werden, als die bisherige Stempelabgabe betragen hat. Alle Einnahmen (Requerimentos) zählen z. B. jetzt, statt 1 Milreis, 1500 Stempelabgabe. Dokumente über Petitionen 300 Reis und Zeugnisse, Bescheinigungen (Certidões) 15 Milreis usw.

São Paulo Railway. Am 31. Dez. v. J. legte Herr William Speers den Posten als Superintendent dieser Bahn, den er lange Jahre hindurch bekleidete, definitiv nieder. An seiner Stelle ward Herr John A. Owen mit diesem Amte betraut.

Fußgängerwege der Avenida. Der Stadtpfarrer ist den Wünschen des Publikums und der Presse nachgekommen und hat bestimmt, daß die Fußgängerwege in der Avenida Paulista mit Zement belegt werden sollen. Es ist dies nicht nur die bequemste, sondern auch die billigste Art der Fußwege-Pflasterung, womit die Hausbesitzer, die diese Pflasterung bekanntlich für eigene Rechnung auszuführen haben, sehr zufrieden sein können. Die Hausbesitzer können nun mit der Arbeit sofort beginnen, dadurch vermeiden sie nicht nur die Strafe, die auf Nichtinstandhaltung der Bürgersteige steht, sondern der Fußgängerweg der Avenida kann auch bis zum Karneval einheitlich fertiggestellt sein, bis zu welchem Zeitpunkt die Asphaltierung des Fahrweges ebenfalls vollendet sein wird.

Gattenmord. In Campinas entrollte sich am Sonnabend abend 8 Uhr eine schreckliche Mordscene. In der Rua Jafaty Nr. 1 wohnt Maria Joanna da Conceição mit ihrem Vater Agostinho Tiburcio. Maria ist mit João Bernardino verheiratet, lebt aber von diesem getrennt, weil er sie zu grob behandelte und bei der geringsten Veranlassung in der grausamsten Weise durchprügelte. Sie stand gerade mit ihrem Vater vor der Türe, als sich ihr plötzlich eine Gestalt näherte. Ehe sie noch instande war, dieselbe zu erkennen und Zeit hatte, zu fliehen, hatte sie einen Stich in der Brust, den ihm ihr Ehemann João Bernardino versetzt hatte. Das Messer durchbohrte einen Lungenflügel und die Spitze kam im Rücken wieder heraus. Joanna wurde im besorgniserregenden Zustande nach dem Krankenhaus überführt. Der Verbrecher entkam.

Kontraktanlösung. Die Zeitung „A Noite“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der Bundespräsident Dr. Wenceslau Braz die Ansicht vertritt, den Kontrakt mit der französischen Gesellschaft „Compagnie du Rio“ wieder zu lösen. Es sollen dazu vorerst aber noch einige Studien gemacht werden.

Von der Zentralbahn. Aus den gelegentlichen Notizen über die Tätigkeit des neuen Zentralbahndirektors Dr. Arrojado Lisboa werden unsere Leser ersehen haben, daß der „unvergleichliche“ Verwalter wirklich unvergleichlich war — allerdings in anderem Sinne, als die Bezeichnung gemeint ist — und daß der jetzige Direktor sich alle erdenkliche Mühe gibt, den Angestalt zu reinigen, und aus der Defizitbahn ein Verkehrsunternehmen zu machen, das sich zum mindesten selbst unterhält, wenn es schon nicht für den Bund

die Uebersehrisse bringt, die es nach der wirtschaftlichen Bedeutung der Zentralbahnzone bringen könnte. Daß es bei dieser Reinigung nicht nach den Wünschen derer geht, die bislang aus der Staatskrippe mitßen, ohne dafür Arbeit zu leisten, ist klar. Infolgedessen hat sich ein Teil der Presse, derjenige, der es aus politischen Rücksichten mit den zahlreichen Zentralbahngestellten hält, von seiner ursprünglichen Begeisterung für die Sparpolitik des Dr. Wenceslau Braz schnell „erholt“ und greift den Zentralbahndirektor, der doch nur die Weisungen des Bundespräsidenten ausführt, Tag für Tag an. Den neuesten Anlaß dazu bieten die Klosterräuben von Engenho de Dentro. Auf diesem Vorortbahnhof warten die Weibchen jenes Antes, wofür jede etwa 100 Milreis monatlich bezieht. Herr Arrojado Lisboa war nun der Ansicht, daß die Klosterräuberin sehr wohl von den Angestellten ausgeübt werden könne, die überhaupt für die Reinhaltung des Bahnhofes zu sorgen haben, und daß die Sonderausgabe durchaus ungerechtfertigt ist. Demzufolge hat er die drei Klosterräuberinnen zum 31. Dezember entlassen und hat, als sie persönlich bei ihm vorstellig wurden, seine Anordnung als unwiderruflich bezeichnet. Darob sentimental Jammern in denselben Demagogengorganen (beider Parteien), die sonst nicht Wesens genug von der Notwendigkeit strengster Sparsamkeit machen können. Es ist eben der alte Nationalfehler, welcher die zutreffendsten theoretischen Erkenntnisse ermöglicht, ihre Umsetzung in die Praxis aber regelmäßig am Sentimentalismus oder an der Interessenpolitik scheitern läßt. — Die Angriffe auf das neue Regime bei der Zentralbahn haben aber noch weit schlimmere Folgen als den Jammern der gefühlvollen Leser um drei Klosterräuberinnen. Niemanden wird entgangen sein, daß sich in den letzten 14 Tagen die Zugentgleisungen bei der Zentralbahn, die seit längerer Zeit nicht mehr an der Tagesordnung waren, in merkwürdiger Weise häuften. Das Sonderbare dabei ist, daß es sich immer nur um solche Entgleisungen und Betriebsstörungen handelte, bei denen zwar mehr oder minder Materialechaden angerichtet wurde, Menschen aber — mit einer Ausnahme — nicht zu Schaden kamen. Man kann sich angesichts dessen dem Verdacht nicht verschließen, daß die Mehrzahl dieser Unfälle absichtlich herbeigeführt wurde, daß es sich um eine passive Resistenz der Eisenbahner handelt, durch die Dr. Arrojado Lisboa entweder aus der Direktion hinausgeekelt oder aber zur Fortsetzung des Frontinschen Regimes der Geldverschwendung gezwungen werden soll. Die Zentralbahner sind ein verwegenes Element, und es wäre nicht zum ersten Male, daß sie sich dieses Mittels bedienen, um der Direktion und der Regierung ihren Willen aufzuzwingen. Ob es ihnen auch diesmal gelingt, hängt freilich davon ab, ob die gegenwärtige Regierung ebenso weich und mentschlossen ist, wie die vorige. Das scheint uns aber nicht der Fall zu sein.

Der Bundeshaushalt für das Jahr 1915. Leider liegen uns noch keine Einzelheiten über den Vorschlag der Bundesrechnungen und -Ausgaben im laufenden Jahre vor. Dem „Jornal do Commercio“ vom 2. d. M. entnehmen wir, daß die ordentliche Einnahmen auf 95.330.555\$ Gold und 289.586.000\$ Papier, die Einnahmen für besondere Verwendung auf 20.136.600\$ Gold und 21.502.000\$ Papier veranschlagt worden sind. Die Ausgaben sind auf 70.999.237\$ Gold und 378.862.047\$ Papier festgesetzt. Das Papierdefizit dürfte mehr oder weniger durch den Goldüberschuß ausgeglichen werden, vorausgesetzt, daß die Einnahmen in Wirklichkeit die veranschlagte Gesamtsumme ergeben.

Der Senat hat einige der von der Deputiertenkammer bezüglich des Etats gefaßten Beschlüsse verworfen. So hat er u. a. abgelehnt:

1. die der Regierung erteilte Ermächtigung zur Reorganisation der bundesstädtischen Zivilpolizei;

2. die Ermächtigung zur Vereinfachung und Beschleunigung des Prozeßverfahrens;

3. hat er den Beschluß der Kammer bezüglich der Reorganisation der Verwaltung des Acreterritoriums geändert. Den Acreanern ist eine Vertretung in der Deputiertenkammer zugestanden worden. Die Zahl der Deputierten ist auf vier festgesetzt. Die Wahlberechtigung wird in Gemäßheit des Dekrets Nr. 9831 vom 23. Oktober 1912 geregelt;

4. hat der Senat Änderungen an dem Beschluß der Deputiertenkammer, betreffend Revision des Unterrechtsgesetzes vorgenommen. Die Revision kam von der Regierung selbständig vorgenommen werden, indes ist nachträglich die Zustimmung des Kongresses einzuholen. Die Revision hat innerhalb der vom Kongreß in dem betreffenden Amendement zum Etatsgesetz gezogenen Grenzen zu erfolgen.

Der Senat hielt die Bewilligung von 4.183.328\$ für Subventionierung privater Unterrichtsanstalten aufrecht.

Die Geldnot in Matto Grosso und die Papiergeld-Ausgabe. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist eine Tatsache; trotz der Unsumme von Silber- und Nickelgeld, trotz der Papiergeldflut, die während des abgelaufenen Jahres von der Bundesregierung in den Verkehr gebracht wurde, fehlt es in den entfernteren Staaten noch immer an Umlaufsmitteln. Das beweist ein Telegramm, welches die Kaufmännische Vereinigung von Matto Grosso an den Verband der Kaufmännischen Vereinigungen Brasiliens in Rio richtete, um die Vermittlung des verbannten Finanzministers

zu erbitten. Das Telegramm lautet: „Die Kaufmännische Vereinigung hat in ihrer Sitzung von heute angesichts der bedrückten, durch den völligen Mangel an Umlaufsmitteln verursachten Lage der hiesigen Kaufmannschaft und anderer Klassen beschlossen, sich nochmals an Sie zu wenden und die Bitte zu erneuern, der Finanzminister möge bewogen werden, schleunigst Mittel an die Schatzamtsdelegatur zu senden, damit diese die seit fünf Monaten rückständigen Gehälter der Beamten und die Materiallieferungen bezahlen kann. Die Kaufmännische Vereinigung erhofft vom Verbands die Durchsetzung dieser Forderung um so mehr, als die Bundesregierung anderen Staaten in vielerlei viel weniger bedrückter Lage beigesprungen ist.“ Matto Grosso, mit dem die Verbindungen bislang noch schlechter waren als mit Amazonas und dem Acre-Gebiet, ist immer ein Stiefkind der Bundesregierung gewesen. Daran änderte auch der Umstand nichts, daß der Matto-grossenser Senator Antonio Azaredo zu dem engeren Kreise des Marshalls Hermes und des Senators Pinheiro Machado gehörte und gehört. Der Heir ist nämlich, sofern er nicht auf den Pariser Boulevards flaniert, durch allerhand Geschäftchen so in Anspruch genommen, daß er für die Interessen seines Heimatstaates nur selten Zeit hat. Seit aber die Bahnverbindung mit Matto Grosso über São Paulo und Bauru hergestellt ist, wird die alte Entschuldigung mit den schlechten Verkehrsmöglichkeiten häufiger, und es kann jetzt viel nachgeholt werden, was früher versäumt wurde. Dazu ist nicht in letzter Linie die Versorgung mit Umlaufsmitteln zu rechnen. Wir haben an dieser Stelle schon vor Monaten, als sich der große Silber- und Nickelsegen über den unglücklichen Handel der Bundeshauptstadt ergoß, darauf hingewiesen, wie vernünftig die Regierung handeln würde, wenn sie das Kleingeld nach den entfernteren Staaten schickte, anstatt der hauptsächlichsten Bevölkerung den Verlust von zeitweise 6 und mehr Prozent beim Umtauschen der Münze in Papier aufzubürden. Das Telegramm aus Cuyabá beweist, wie Recht wir mit jenem Hinweis hatten. Andererseits liegt in der Aenderung der dortigen Handelsvereinigung ein wichtiges Zeugnis für die Tatsache, daß das Land noch lange nicht so mit Umlaufsmitteln durchtränkt ist, wie es uns hier in den beiden Verkehrs- und Wirtschaftszentren Brasiliens erscheint. Betrachtet man also die Münzpolitik unter imperialistischen Gesichtspunkten, so steht einer neuen Papiergeldausgabe, wie sie die Bundesregierung als einzigen Ausweg aus ihrer Finanzmisere plant, nichts im Wege. Das inländische Wirtschaftsleben kann nicht nur noch mehr Papiergeld vertragen, sondern es bedarf desselben direkt. Die Annahme, daß die Vermehrung des ungedeckten Papiergeldes ein dauerndes Sinken des Wechselkurses zur Folge haben werde, ist nicht so unbedingt erweislich, daß sie ausschlaggebend für die Münzpolitik werden dürfte. Im wesentlichen hängt die Gestaltung des Wechselkurses immer von dem Verhältnis ab zwischen den Zahlungen, welche Brasilien an das Ausland zu leisten, und jenen, welche es von diesem zu empfangen hat, ferner von dem Goldbestand der Konversionskasse, der es ermöglicht, für eine passive Zahlungsbilanz auf brasilianischer Seite durch Goldverschiffung einen Ausgleich zu schaffen.

Havas-Telegramme

London, 2. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Amsterdam berichtet seinem Blatt, daß der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms sich verschlimmert hat. Es ist möglich, daß der Kaiser nach Berlin zurückkehren muß, um sich einer Kehlkopfoperation zu unterziehen. Der Kaiser wird aber erst einen entscheidenden Sieg der deutschen Truppen über die Verbündeten abwarten. (Das letztere ist wohl möglich und allem Anscheine nach wird die Herrlichkeit der englischen und französischen Truppen bald vorbei sein. Was die Krankheit Kaiser Wilhelms anbelangt, so ist seine Erkrankung glücklicherweise vorüber und das Kehlkopfleid ist nur eine gemeine Erkrankung des Korrespondenten des „Daily Express“ und anderer englischer Zeitungsmänner. Bedarf es noch eines weiteren Beweises für die elende Denkungs- und Handlungsweise der Engländer, als die jeden menschlichen Gefühls holmsprechenden Mitteilungen, die seit Beginn des Krieges über das deutsche und das österreichisch-ungarische Kaiserhaus in die Welt gesetzt wurden. Im Kriege verzeiht man wohl eine Lüge, die einen Sieg oder eine militärische Operation betrifft, aber die Andichtung von Krankheiten, die Verbreitung von irdichten Todesfällen wie die englische Presse zu wiederholten Malen in der gehässigsten Weise es mit dem geizigen Kaiser Franz Joseph getrieben hat, das sind Handlungen, für die es unter ehrenhaften Charakteren keine Erklärungen gibt. Der gegenwärtige Krieg hat bewiesen, daß man schon Engländer sein muß, um so etwas in die Welt setzen zu können.)

Berlin, 2. Das „Preß Büro“ veröffentlicht heute einen Auszug aus den Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, nach dem Deutschland sich nicht für verpflichtet erklärt, in Zukunft das „Exequatur“ der fremden Konsule in den von ihm während des Krieges besetzten Gebieten anzuerkennen.

London, 2. Australische Truppen halfen die englische Flagge im Salomon Archipel.

London, 2. Das englische Handelsamt (Board of Trade) veröffentlichte eine Vorschritt für die englische Handelsmarine nach welcher die Kapitäne aller englischen Schiffe stets die genaue Kenntnis des Manifestes der von ihnen geführten Schiffe haben müssen. Ist das nicht der Fall, so laufen die Schiffe Gefahr, von den englischen oder den Kriegsschiffen der Verbündeten angehalten und nach einem Hafen zur Untersuchung geschleppt zu werden. Man erwartet, daß die Vorzeigung des Manifestes den Transport der Ladungen der neutralen Schiffe erleichtern wird und daß dieselben in ihrer Fahrt nicht mehr aufgehalten zu werden brauchen. (Man sieht, daß der Protest der Vereinigten Staaten doch sofort eine, wenn auch vorerst kleine, aber schon heilsame Wirkung auf die Arroganz der Engländer ausübt.)

London, 2. Ueber den Untergang des englischen Linien Schiffes „Formidable“ erzählt ein Ueberlebender das Folgende: Es war Nacht und die See ging hoch, als ein heftiger Stoß gefühlt wurde, dem ein schreckliches donnerähnliches Geräusch folgte, welches von dem Hinterteil des Schiffes und von den Pulvertürmen aus zu gehen schien. Das Wasser drang sofort in das Schiff ein, und die Heizer konnten, noch die Feuer in den Kesseln löschen und dann nach dem Hinterteil rennen. Hätten sie dies nicht getan, wären sie alle umgekommen. Es wurden sofort die Boote ins Wasser gelassen, und diese entfernten sich so schnell wie möglich von dem Schiff. Kaum war dies geschehen, als sich die „Formidable“ auch schon auf die Steuerbordseite neigte und anfang, in die Tiefe zu sinken. Der Kommandant verließ bis zu Ende unbeweglich auf seinem Posten, und als das Schiff untersank, sahen sie noch das letzte Laternensignal, welches ein Matrose an Bord gab. Die Zahl der Geretteten beträgt bis jetzt 201 Mann.

Rom, 2. Der römische „Messaggero“ demüthigt die von mehreren auswärtigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die italienischen Truppen demüthigt Durazzo besetzt werden. Die italienische Regierung denkt nicht daran, ihre Besetzung weiter als bis auf das Hinterland von Valona auszuweiten.

Rom, 2. Ein Telegramm der Zeitung „Il Messaggero“ aus Sassari (Insel Sardinien) teilt mit, daß ein französischer Kreuzer in der Nacht zum 30. Dezember das Handelsschiff „Caprera“ anrief. Von Bord desselben wurden dann drei deutsche Ingenieure geholt, welche nach Genua reisen wollten. In der darauf folgenden Nacht nahmen französische Torpedobootzerstörer 30 deutsche junge Leute von Bord des italienischen Dampfers „Citta di Sassari“ weg, welchen sie auf der Höhe des Golfes degli Aranci (Sardinien) angehalten hatten.

Rom, 2. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein Telegramm aus Valona, das die Nachricht von einem Siege der Rebellen bringt. Dieselben besetzten Lascina und steckten einen Bazar in Brand. Der Präfect von Lascina telegraphierte den Behörden von Valona und ersuchte sie, den Vormarsch der Rebellen von Berat und Fiori verhindern zu lassen.

Amsterdam, 2. Die Präfecten der belgischen Städte hielten in Gent eine Versammlung ab, um über eventuell einzuschlagende Mittel und Wege zu beraten, durch die man von Deutschland eine Kriegssumme von 480 Millionen Franken erhalten könnte. Der belgische Zivilgouverneur von Ostflandern führte den Vorsitz und sagte, daß diese Versammlung vor allem unter der Oberhoheit des Königs Albert und der Königin Elisabeth stattfinden, mit denen die Belgier sich heute mehr denn je vereinen müssen. Bei diesen Worten brach die Versammlung in lebhaften Beifallsbezeugungen für den König und die Königin von Belgien aus. Die deutsche Garnison nahm davon Abstand, sich in die Angelegenheiten der Versammlung einzumischen. Dieselbe beschloß, die auf Privateigentum ruhenden Depots aufzuheben. (Dies Telegramm ist wieder ein Beweis für die Geringschätzung, mit der die Havas ihre süd-

amerikanischen Kunden behandelt. Belgien ist in den Händen der Deutschen. Der König mußte das Land verlassen. Der deutsche Gouverneur hat im Lande die Verordnungen zu erlassen, die strikte ausgeführt werden müssen, und da will die Havas-Agentur glauben machen, daß die deutschen Behörden in einer Stadt, die unbestritten in ihrem Besitz ist, eine Versammlung abzuhalten gestatten würden, in welcher über eine von Deutschland zu zahlende Kriegskontribution verhandelt werden soll? Das ist denn doch von der Glaubensseligkeit der naivsten Gemüther zu viel verlangt und die Frechheit der Erfindung auf die Spitze getrieben. Wer so etwas glaubt, darf sich nicht wundern, wenn er ganz besonders klassifiziert wird als ???)

Paris, 2. Die Havas-Agentur teilt mit, daß vier österreichisch-ungarische Monitore die serbischen Ufer der Save und der Donau in der Nähe von Belgrad bombardierten. Mehrere Schrapnells fielen in die Stadt und verursachten ziemlich bedeutenden materiellen Schaden. Menschen wurden nicht getötet.

Santiago, 2. Der hiesige deutsche Gesandte protestierte beim chilenischen Minister des Auswärtigen gegen das Vorgehen des englischen Kreuzers „Carra-von“, der den deutschen Dampfer „Sierra Cordoba“ in der Magalhães-Straße gefangen hält. Die chilenische Regierung wird den Fall untersuchen und eventuell in London protestieren. (Überall erlauben sich die Engländer Verletzungen der internationalen Verträge und der Neutralität.)

Washington, 2. Das Staatsdepartement wurde bei der englischen Regierung wegen der Sequestrierung des Dampfers „Brindilla“ auf der Höhe von Schottland und seiner Ueberführung nach dem Hafen von Brest vorstellig. Der Protest der nordamerikanischen Regierung gründete sich auf die Tatsache, daß dieses Schiff in Nordamerika vor der Kriegserklärung der europäischen Staaten registriert wurde. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß England das Schiff sofort wieder ausliefern wird.

Rio, 2. Wie dem Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt wird, sind die brasilianischen Staatsangehörigen, Egmout Baltz, Lehrer am Collegio Rampl Wilhams in hiesiger Hauptstadt, Jorge Pfeiffer aus Porto Alegre und der Zahnarzt Oscar Stelmann, welche gegen alles Völkerrecht von den Franzosen gefangen gehalten wurden, auf freien Fuß gesetzt worden. Die Freilassung erfolgte auf Grund eines der französischen Regierung von brasilianischen Gesandten in Paris, Dr. Olyntho de Magalhães eingereichten Protestes.)

Recife, 2. Der deutsche Dampfer „Helger“, welcher seit dem 19. August v. J. im Hafen vor Anker lag, ist heute morgen ausgelaufen, ohne die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen.

Petersburg, 2. Man berichtet offiziell, daß im Kaukasus, und zwar in der Gegend von Sarikamysch heftige Kämpfe stattgefunden haben. Die Russen haben die Offensive der Türken bei Oty zum Stehen gebracht. An allen anderen Stellen ist die Lage unverändert.

Paris, 2. Alle Nahrungsmittel, mit Ausnahme von Gemüse, Früchten und Fleisch, steigen kolossal in Preise. Die Regierung versucht Maßregeln zu ergreifen, um der Preisvertheuerung Einhalt zu tun.

Amsterdam, 2. Man berichtete nach hier, daß durch Lüttich, mit der Bestimmung nach Deutschland, drei Züge mit Verwundeten passierten, deren Zahl auf über 7000 geschätzt wird.

London, 2. In Jerusalem ist der türkische General Djalmah Pascha an der Spitze von 5000 Soldaten, die schlecht (?) ausgerüstet sind, angekommen. Am nächsten Morgen fand man ihn in dem von ihm bewohnten Zimmer tot vor. Es ist nicht aufgeklärt, ob der General eines natürlichen Todes gestorben oder ermordet worden ist.

London, 2. Telegramme vom Kontinent berichten, daß einige Flugzeuge der Verbündeten über Metz kreuzten. Die heruntergeworfenen Bomben sollen großen Schaden angerichtet haben. (Von diesen, aus unbestimmten Quellen kommenden Telegrammen weiß man aber nur etwas in London.)

Rom, 30. Nach Berichten des „Giornale d'Italia“ ist das französische Unterseeboot, welches von den Oesterreichern in den Gewässern von Pola zerstört wurde, aufgefunden. Man fand 6 tote Seeleute in seinem Innern vor.

Rom, 30. „Giornale d'Italia“ teilt mit, daß nach Entdeckungen, die die Polizei machte, mehrere Deutsche, trotz des Verbotes, Nahrungsmittel nach Deutschland zu schicken versuchten. Die Polizei ließ denselben die Mitteilung zugehen, daß diese Art Konterbande unstatthaft sei.

Valparaiso, 30. Vom Leuchtturm von Caranilla aus wurden auf hoher See ein Kriegsschiff mit vier Schornsteinen von zwei Transportdampfern begleitet, gesichtet. Die Nationalität derselben war nicht zu entdecken.

London, 30. Nachrichten aus Amsterdam melden, daß die Deutschen die Befestigungswerke von Antwerpen verstärken und einige Forts in anderer Weise einrichten.

London, 30. In Algeiras wurde ein Deutscher festgenommen, der als Maure verkleidet, sich Zugang nach Gibraltar zu verschaffen suchte. (Klingt ein bisschen romantisch.)

Haag, 30. Ueber Amsterdam wird gemeldet, daß die deutschen Behörden Belgiens den Eisenbahnverkehr von und nach Brüssel mit dem 1. Januar 1915 wieder für das Publikum öffnen werden.

Buenos Aires, 30. Die japanische Flotte, die an der südamerikanischen Küste kreuzt, hat sich 24 Stunden im Hafen von Pizarro (Peru) aufgehalten. Dann ist sie in der Richtung nach Norden weitergefahren, man nimmt aber an, daß sie den Kurs wieder ändern dürfte.

London, 30. Die Zeitungen drücken die Ansicht aus, daß, ebenso leicht, wie die englische Flotte Cuxhaven erreichte, auch die deutschen Schiffe nach London oder nach irgendeinem anderen Punkte der englischen Küste kommen können.

London, 30. Ein englischer Torpedobootzerstörer, der in der Nordsee Aufklärungsfahrten machen wollte, lief bei Kingsbarns an der schottischen Küste auf Grund, weil die Leuchttürme nicht angezündet wurden. Der Name des Kriegsschiffes kennt man noch nicht. Die See ging sehr hoch. Die Besatzung begab sich in die Rettungsboote, eines derselben schlug um und die ganze Mannschaft, die sich in demselben befand, ertrank. Der Rest der Mannschaft konnte sich in den übrigen Booten retten.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Bestand	2638200
D. M. G.-V. „Lyra“, Ergebnis des Bombenerfolgs von Herrn F. Haucke gestiftet	508000
Ertrag einer amerikanischen Auktion der „dicken Bertha“ von Verschiedenen durch Herrn V. Strauß überwiesen	218700
Luiz Fiedler	98000
D. & A. M.	58000
Franz Reile	58000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Bestand	3968600
D. M. G.-V. „Lyra“, Ergebnis des Bombenerfolgs von Herrn F. Haucke gestiftet	508000
Ertrag einer amerikanischen Auktion der „dicken Bertha“	218700
Luiz Fiedler	58000
D. & A. M.	108000
Franz Reile	58000

Die sechsmal gesottene Henne.

Eine köstliche Episode aus dem Kriege teilt das „Agrarier Tagblatt“ nach der Erzählung eines oben angekommenen Verwundeten mit. Wir lassen dem Mame selbst das Wort: „Beim Durchmarsch durch ein Dorf an der bosnischen Grenze kaufte ich von einem Bauer eine schöne fette Henne für eine Krone. Das konnte

ein Leckerbissen in Kriegszeiten werden. Ich und mein Kamerad freuten uns schon auf das köstliche Mahl. Mit meinem Bajonett schlachtete ich das Tier. Schwieriger war schon das Rupfen, da wir kein heißes Wasser hatten. Eine Stunde lang rupften wir beide sorgfältig die Henne, um sie bei der nächsten Rast sofort kochen zu können. Da man kein Lagerfeuer machen durfte, gruben wir ein tiefes Loch in die Erde, machten unten Feuer und deckten die Grube oben mit Laub zu. Ein kleiner Abzugskanal sollte den verärrischen Rauch unsichtbar ableiten. Als die Henne im siedenden Wasser lag, ließ es plötzlich „Aufbruch“. Mir blieb nichts anderes übrig, als die dampfende Henne in den Tornister zu nehmen, daß mir der Rücken durch die Blase brannte. Mein Leutnant fragte mich erstaunt, warum aus meinem Tornister Rauch aufsteige. Es war der Dampf des halbgelochten Geflügels. So marschierte ich mit meiner Henne viele Stunden weit, lag in der Schwärmlinie, und die feindlichen Geschosse flogen über uns hinweg. Wieder benutzte ich die nächste Rast, um meine Henne zu kochen. Und wieder geschah dasselbe: als das Wasser mit unserm Braten brodelte, wurde ich zur Feldwache kommandiert. So ging es noch dreimal. Immer, wenn wir uns an Ziele glaubten, entwichen uns das Essen, auf das wir uns schon freuten. Wahre Tantahisqualen. Zum sechstenmal war nun die Henne schon gekocht und mirbe, zubereitet zum Verspeisen. Da wollte es das Unglück, daß ich durch Schrapnellkugeln verwundet wurde, und zum Verbandplatz getragen wurde. Bevor ich mich von meinen Kameraden trennte, übergab ich ihm die sechsmal gesottene Henne, die zu verspeisen mir nicht gegönnt war. Ob sie gut war, weiß ich nicht. Doch in Kriegszeiten ist man nicht wählerisch!“

Getrennt bis in den Tod.

Kapitän Rudolph Meyer, Navigationsoffizier des früheren Lloyd-Dampfers und Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, der an der Mündung des Rio del Oro-Flusses an der Nordwestküste Afrikas von dem britischen Kreuzer „Highflyer“ überrascht und angegriffen wurde, während er, in voller Uebereinstimmung mit den Neutralitätsgesetzen, Kohlen einnahm, schilderte unlängst seinen Freunden die Einzelheiten des Unterganges seines alten Schiffes und seiner Errettung durch den Kohlendampfer „Bethania“. Wie berichtet, kam Kapitän Meyer auf dem United Fruit-Dampfer „Santa Marta“ aus Kingston, Jamaica, hier an und äußerte sich nur kurz über seine Erlebnisse, da er sich als parolierter Kriegsgefangener der Briten nicht für berechtigt hielt, vor der Öffentlichkeit seine Ansichten kundzugeben. Er litt an einem nervösen Zusammenbruch. A. M. Meyer und dessen Sohn holten ihn vom Pier ab. In ruhiger Abgeschlossenheit taute er erstem auf und erläuterte seine kurzen Angaben vom Donnerstag, verschiedene Neuigkeiten in den gestrigen Berichten richtigstellend. Der Kapitän, dessen man sich hier noch als eines robusten Seemanns in blühender Gesundheit mit tief-schwarzem Haar erinnert, ist jetzt schneeweiß.

„Wir kaperten sieben britische Schiffe und brachten sie zum Sinken, ehe wir unsere eigene Fahne einziehen mußten“, erzählte der Kapitän. „Die „Highflyer“ bohrte uns nicht in den Grund, wie gemeldet wurde. Als wir sahen, daß alle Hoffnung geschwunden war, sprengten wir den „Kaiser Wilhelm der Große“ in die Luft. Wir konnten der „Highflyer“ nicht entweichen, wenngleich sie nicht näher als bis auf fünf Meilen an uns herankam. An Bord des Kreuzers glaubte man, wir hätten einen von unser Schiff herumgelegt, aber das stimmte nicht, weil wir keine Zeit dazu gehabt hatten. Wir waren ohne Kohlen und Trinkwasser. Einen der britischen Kauffahrteifahrer, den wir kaperten, ließen wir von dannen ziehen, weil sehr Kapitän ein alter Mann war und weil Frauen und Kinder an Bord waren. Von den übrigen gekaperten Schiffen nahmen wir alle Mitglieder der Besatzung hermit, dann holten wir sie in den Grund.“ Der Kapitän schildert das

Kapern des letzten Schiffes, der „Galician“ von der Union Castle Linie, deren S. O. S. Rufe vermutlich die „Highflyer“ herbeiriefen. Am Morgen des 27. August lagen neben dem „Kaiser Wilhelm“ der Kohlendampfer „Bethania“ und die „Galician“ mit den Mannschaften aller gekaperten Schiffe an Bord. Die „Highflyer“ erschien und begann sofort zu schießen. Als Navigationsoffizier drohte Kapitän Meyer dem Kreuzer den Bug zu, um weniger Zielscheibe zu bieten. Die Geschütze des Kaisers setzten zwei Kanonen des Kreuzers außer Gefecht, aber die Schüsse des Briten waren Treffer und richteten an Bord des Hilfskreuzers große Verheerungen an. Inzwischen wurden alle Leute vom „Kaiser Wilhelm“ auf die „Bethania“ und die „Galician“ überführt. Der Kommandant, sein Adjutant, Kapitän Meyer und ein anderer Offizier blieben an Bord. Eine Bombe von der Größe einer Handgranate mit Zündschnur wurde im Heck, eine andere in der Mitte und eine dritte im Bug des Schiffes angebracht. Dann wurden die Luken freigemacht, sodaß das Wasser schneller eindringen konnte.

„Wir vier Offiziere standen auf der Brücke und erwarteten das Ende. Als die Zündschnuren angezündet worden waren, zündete sich unser Kommandant eine Zigarre an und kreuzte die Arme über der Brust. Wir hatten nur zwei Boote. Als wir von Bremen abfuhren, sagte man uns, wir brauchen keine Boote. Wir fuhren ab, um zu kämpfen oder zu sterben. Der Kommandant stand, das Gesicht der „Highflyer“ zu gewandt, mit einem Lächeln auf seinen Lippen. Das Bombardement von innen und außen hatte unser Aller Nerven zerrüttet, aber der Befehlshaber des „Kaiser Wilhelm der Große“ war so ruhig, als ob wir in unseren Heimatshafen einführen. Eine furchtbare Explosion erschütterte das Schiff in allen Fugen. Die drei Bomben waren explodiert und wir begannen zu sinken. Das Schiff füllte sich schnell, als ob das Meer begierig war, es aus seinem Elend zu erlösen. „Adieu“, sagte der Kommandant und wir alle murmeln eine Erwiderung. Dann war ich im Wasser. Ich glaube, alle ertranken, bis auf den Adjutanten, der zu dem „Kaiser Wilhelm der Große“ und der „Bethania“ erdrückt wurde. Ich wurde von der „Bethania“ geborgen und glaube, die anderen beiden wurden von der „Galician“ gerettet. Beide Schiffe stachen sofort in See.“ Die „Bethania“ wurde von der „Essex“ nahe Charleston, S. C., gekapert und Kapitän Meyer kam als Gefangener an Bord der „Essex“. Er erklärt, daß der Kapitän dieses britischen Kreuzers ihn in seine Kajüte einlad und wie einen Bruder behandelte. Er ließ Wein kommen und brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Dann toastete Meyer auf den König von England. Der Kapitän der „Essex“ lud ihn ein, seine Garderobe als seine eigene anzusehen, und parolierte ihn in Kingston als Kriegsgefangenen.

Kapitän Meyer steht nicht mehr im dienstpflichtigen Alter, aber er wollte sein altes Schiff nicht mit einem anderen Navigationsoffizier fahren sehen und etwas für sein Land tun. Er erklärte, daß er seine letzte Fahrt als Schiffsführer gemacht habe. Seine Erfahrung werde er nie vergessen. „Wer von einer Seeschlacht liest“, sagte er, „weiß kaum, was sie bedeutet. Der Dampfer schaukelte unter uns und die anhaltenden Detonationen waren betäubend. Wir mußten Waite in unseren Ohren tragen. In den Tropen mußten wir beständig Wasser auf die Munition gießen, da wir Explosionen befürchteten.“ Kapitän Rud. Meyer steht seit dem 26. Dezember 1887 im Dienst des Norddeutschen Lloyd und ist seit dem 6. Juni 1893 Kapitän. Er ist Inhaber des Kronen-Ordens 1. Klasse. Sobald er sich erholt hat, wird er sich nach Bremen begeben, wo seine Familie wohnt. Einer seiner Brüder steht gleichfalls in Diensten des Lloyd und liegt seit einiger Zeit mit seinem Schiff in Rio de Janeiro fest. Sein Vater war Kapitän H. H. Meyer, der erste Schiffsführer, der in Diensten des Norddeutschen Lloyd den Atlantischen Ozean kreuzte. Meyer von New York war Zahlmeister des damaligen Dampfers, der nur 300 Fuß lang, aber für jene Zeit ein großes Schiff war.

Gasmotoren - Fabrik Deutz

(Succursal Brasileira)

Grosses Lager in:

Petrol- und Rohöl-Motoren

stehender und liegender Bauart

Spezialmodelle für Dynamoantrieb

Holzbearbeitungsmaschinen

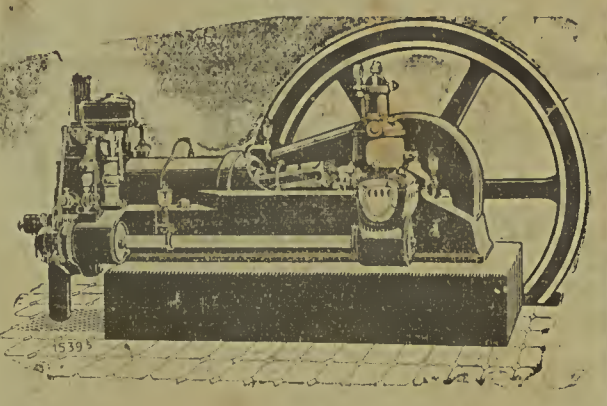
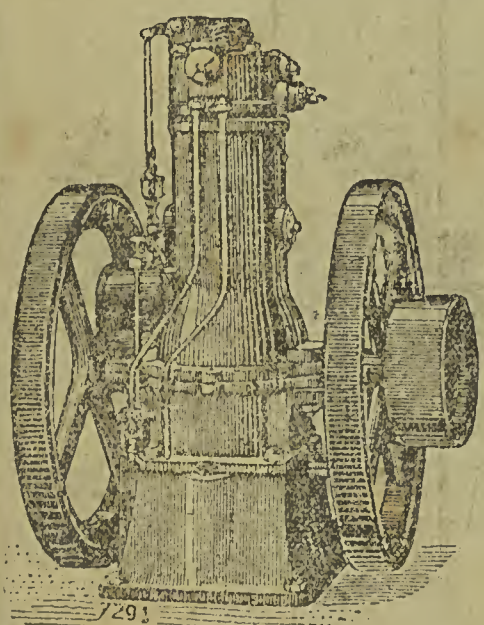
Werkzeugmaschinen, Transmissionen etc.

Rio de Janeiro

Avenida Rio Branco N. 11
Caixa 1304

S. Paulo

Rua de São Bento N. 6-A
Caixa 380



Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld.
Dreiklassige Vorschule und Klassen Sexta bis Untersekunda.

Deutscher Kindergarten

Wiederbeginn des Unterrichts u. Wiedereröffnung d. Kindergartens
Montag, den 11. Januar 8 1/2 Uhr.

Anmeldungen werden von 6. Januar ab zwischen 2 und 5 Uhr
nachmittags entgegen genommen.

Rua Consolação N. 38, SÃO PAULO.

Charutos Dannemann

**Sem Rival
= Geisha =**

Chapelaria Germania

Rua Sta. Ephigenia 124 São Paulo

Empfehle alle Sorten Strohhüte
(weich und steif), Mützen, Schirme, Stöcke
und Kravatten. Reparaturwerkstatt.
7570 **W. Dammehahn**

Rua Santa Ephigenia N. 124 S. PAULO

Achtung!

Tatsächlich gut und billig werden Sie bedient, wenn
Sie Ihren Bedarf an:

Räucherwaren, frischer Blut-, Serradell- und Trüff-
Leberwurst, Braunschweiger Leberwurst, Mettwurst,
Bratwurst, frischem Bratenstück, Schwarzbrot,
sowie Sauerkraut bei 5922

Frau Emma Schlafke

im kleinen Mercado, I. Eingang, decken.
Täglich zweimal frische Wiener! Versand nach Aus-
wärts nur gegen Bar. — Aufmerksamste Bedienung!

Unterricht

Täglich von 1 bis 4 Uhr nachmittags in
Schnellern, Weiss-Wäsche nähen, weiss und
bunt stücken verbunden mit praktischem
Zuschneidekursus erteilt

Frau Ida C. Schneider — Rua Helvetia N. 38

Honorar monatlich 20\$000 bei Vorausbe-
zahlung und für den Zuschneidekursus
nach Uebereinkunft 6105

Anmeldungen werden täglich bis 4 Uhr nachm. angen. ommer

Störung in Teatern u. Konzerten

können Sie vermeiden.

Kaufen Sie

Malzbombons

Dose zu 1\$000 4546

Die sind unfehlbar gegen Husten

La Bonbonnière

Rua 15 Novembro 14 (Esq. Largo Thezouro
Rua São Bento 25-C. S. PAULO

Progredior

Grosse Bar, Restaurant und Konditorei
LEIROZ & LIVRERI

Täglich Familienzusammenkünfte (Five o'clock Tea). Mon-
tags, Mittwochs u. Freitags Nachmittagskonzerte v. 2-4 1/2 Uhr
In dem Etablissement befindet sich eine gut sortierte Konditorei

Im Restaurant

Eines der von der Paulistana Elite mit Vorliebe besuchten
Restaurants. — Alle Abendkonzerte des „Progredior“ Sextetts
unter Leitung des Professors Massi. — Bis nach dem Thea-
ter geöffnet. 4582

Herren-Schneiderei

von J. JANKOVICH

Teile meinen werten Kunden mit, dass ich mein
bestbekanntes Geschäft von RUA AURORA N. 49
nach N. 26 derselben Strasse verlegt habe.
Für solide Ausführung und eleganten Sitz garan-
tiert meine langjährige Praxis.

J. JANKOVICH

Rua Aurora No. 26 — São Paulo.

Kopfwiebel-Samen

Echte rote Madeira, allergrösste, zum Preise von
20\$000 per Kilo, empfing u. empfiehlt

Francisco Nemitz

Caixa 307 — Loja Flora — S. Paulo

Bestellungen ist der Betrag beizufügen.
Katalog sämtlicher Samen steht portofrei auf
Anfrage zur Verfügung. 8617

Frau Sophia Pribul

Diplomierete Masseuse

beehrt sich dem verehrten Publikum ihren Umzug
nach der **Rua Guayanazes 85 - S. Paulo**
anzukündigen. (gr.)

Hotel e Pensão Alemã

Rua José Bonifácio 35-A, 35-B, 37, 43
Fichtler & Degrave.

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro
S. PAULO

Kino-

Vorführungen

mit abwechslungsreichem
Programm

Alle Abend Vorführung

sensationaler Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinee.

Patent-Schutzmarken

Advokat Dr. Newlands Jun

Rua General Camara 46, Rio

de Janeiro, Brasilien. Tele-
phon 5929.

Charutaria

F. Neumann

Rua do Rosario 2

S. Paulo.

erlaubt sich anlässlich des

Neujahrstages

seine seit 25 Jahren am hiesi-
gen Platze bestehende Ziga-
rettenfabrik, sowie sein hiesig
requisiten Geschäft fälliger l. l.
Erinnerung zu bringen und
empfiehlt insbesondere sein
grosstes Sortiment von:

Hamburger - Zigarren (noch
vor dem Kriege importiert)

Zigaretten aus echtem türki-
schen Tabak

Rauchpfeifen

Zigarren u. Zigaretten-Spitzen
vielfache etc.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt

(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klini-
k, all-eine Diagnose und
Behandlung von Frauenkrank-
heiten, Herz-, Lungen-, Magen-
Eingeweide- und Harnröhren-
krankheiten. Eigenes Kurver-
fahren der Besserung. Bei
Anwendung von 6/8 nach dem
Verfahren des Professors Dr.
Ehrlich, bei dem er einen Kurs
absolvierter. Direktor. Bezug
des Salvarsan v. Deutsch-
land Wohnung: Rua Duque
de Caxias 30-B. — Telefon 2445
Konsultorium: Rua S. Bento
N. 74, Sobrado, S. Paulo. Man
spricht deutsch.

Dr. Arthur Stauffer

in Campinas wird um

Erledigung seiner An-
gelegenheit ersucht.

Deutsche Zeitung

CASA LUCILUS

Salz-Heringe

Bratener Sardellen

Dill-Gurken

Pfeffer-Gurken

Schwedischen Panch

Rua Direita No. 55-A

São Paulo 4512

Rio de Janeiro.

Leere, als auch gut und schön

mobilierte Zimmer in der Rua

Paysandu No. 137 bei deutscher,
kinderloser Familie sehr billig
zu vermieten. Schöner Garten,
Moorbäder, herrliche Aussicht.

Niutsches Vorderzimmer

mit Vorgarten, allen Bequem-

lichkeiten und in gesunder stau-
biger Lage ist an einen oder
zwei Herren billig zu vermieten.
Rua Cardoso de Almeida 78-80
(Perdizes), S. Paulo. Bond N. 19
hält vor der Tür. 6317

Deutsches Kinderfräulein

zur Beaufsichtigung von zwei

Kindern gesucht. Gute Zeug-

nisse. Bedingung: 96

Avenida Higienopolis

N. 19. S. Paulo.

Ich gebe hiermit bekannt, dass

sich mein Büro jetzt 13 de

Maio 2468 befindet und meine

Firma ab 1. Januar registriert

ist unter

Casa de Utensilios Scientificos

Die Firma ist spezialisiert auf

wissenschaftlichem Gebiete, wie

Physik, Chemie, Bacteriologie,
Medizin, Chirurgie, Naturwissen-
schaften, Anthropologie,
Hygiene etc. etc. 107

Berto Moser

Gaia 1387 - S. Paulo.

Zu vermieten

elegant möblierte Zimmer in einem

Familienhause, mit Garten, Bal-
kon und Terrasse. Mit oder ohne
Pekelion. 15 Minuten vom Zeit-
raum. Gute Bondverbindungen.
Rua Arthur Prado 95, Paraiso,
S. Paulo. 101

Ein zweifelhafte Saal

mit unabhängigen Eingang, gut

mobiliert, bei einer deutschen Fa-
milie, nahe beim Stadtzentrum
gelegene, zu vermieten. Elek-
trisches Licht, Bad, Morgenkaffe,
Rua Rodrigo Silva 22 (antiga da
Assombria), S. Paulo.

Schönes Zimmer

gut möbliert, Rua Rodrigo Silva

22, zu vermieten. Elektrisches

Licht, Bad, Morgenkaffe. Preis

7\$8000, S. Paulo. (gr.)

Drei Häuser

in der Rua Conselheiro Ramalho

N. 1 und 3, dicht bei der Rua

Santa Antonio, zu vermieten.

Es sind zwei Salons, sehr

gross, mit viel Licht und gut

für Nachschlaf. Angemessene

Preise. Schlüssel in der Rua Ma-
jor Diogo 1, São Paulo, in der
Nähe der vermietenden Häuser.

Wochen- u. Krankenpflegerin

empfiehlt sich bei vor-

kommenden Fällen.

Adresse zu erfragen in der

Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten in der Rua Major

Sertorio 19, São Paulo. (gr.)

Diplom-Ingenieur,

ledig, 29 Jahre alt, mit gedie-

gener, kantonsärztlicher Bildung.

Korrespondenz, Buchhaltung,

Lager, Maschinenschriften, Steno-

graphie, 5 Sprachen, Kenner des

nordamerikanischen Ge-
schäfts, Fabriks- und Reklame-
wesens und Marktes, energischer
Organisator, Spezialist auf dem
Gebiete der Gesundheitstechnik,
mit besonderer Praxis in Explo-
sions- und Verbrennungsmotoren
(sowie deren Montage) und in-
dustriellen Anlagen verschieden-
ster Art (besonders Holz-, Pa-
pier-, Seifen-, Fettindustrie, Ker-
zenfabrikation) gater analytischer
Chemiker, sucht passende Stel-
lung in Importgeschäft, das be-
absichtigt, eine Maschinenabtei-
lung einzurichten, neu zu orga-
nisieren und energisch zu bear-
beiten oder in Fabrik als Be-
triebsleiter etc., eventuell als
Reise- und Propagandaingenieur.
Geht. Zuschriften an „Auslander“
ist Erfolg 1837 an die Schrift-
leitung ds. Bl., S. Paulo. 120

HotelRioBranco

RIO DE JANEIRO

Rua Acre 26

(an der Avenida und dem An-
legeplatz der Dampfer). Deut-
sches Familienhotel.

Mässige Preise.

Helles, freundliches Zimmer

unmöbliert, zu vermieten. Elektr.

Licht, sowie kaltes und warmes

Bad im Hause. Rua Bento Frei-
tas 31, S. Paulo. (gr.)

Herr

Dr. Arthur Stauffer

in Campinas wird um

Erledigung seiner An-
gelegenheit ersucht.

Deutsche Zeitung

CASA LUCILUS

Salz-Heringe

Bratener Sardellen

Dill-Gurken

Pfeffer-Gurken

Schwedischen Panch

Rua Direita No. 55-A

São Paulo 4512

Rio de Janeiro.

Leere, als auch gut und schön

mobilierte Zimmer in der Rua

Paysandu No. 137 bei deutscher,
kinderloser Familie sehr billig
zu vermieten. Schöner Garten,
Moorbäder, herrliche Aussicht.

Niutsches Vorderzimmer

mit Vorgarten, allen Bequem-

lichkeiten und in gesunder stau-
biger Lage ist an einen oder
zwei Herren billig zu vermieten.
Rua Cardoso de Almeida 78-80
(Perdizes), S. Paulo. Bond N. 19
hält vor der Tür. 6317

Deutsches Kinderfräulein

zur Beaufsichtigung von zwei

Kindern gesucht. Gute Zeug-

nisse. Bedingung: 96

Avenida Higienopolis

N. 19. S. Paulo.

Ich gebe hiermit bekannt, dass

sich mein Büro jetzt 13 de

Maio 2468 befindet und meine

Firma ab 1. Januar registriert

ist unter

Casa de Utensilios Scientificos

Die Firma ist spezialisiert auf

wissenschaftlichem Gebiete, wie

Physik, Chemie, Bacteriologie,
Medizin, Chirurgie, Naturwissen-
schaften, Anthropologie,
Hygiene etc. etc. 107

Berto Moser

Gaia 1387 - S. Paulo.

Zu vermieten

elegant möblierte Zimmer in einem

Familienhause, mit Garten, Bal-
kon und Terrasse. Mit oder ohne
Pekelion. 15 Minuten vom Zeit-
raum. Gute Bondverbindungen.
Rua Arthur Prado 95, Paraiso,
S. Paulo. 101

Ein zweifelhafte Saal

mit unabhängigen Eingang, gut

mobiliert, bei einer deutschen Fa-
milie, nahe beim Stadtzentrum
gelegene, zu vermieten. Elek-
trisches Licht, Bad, Morgenkaffe,
Rua Rodrigo Silva 22 (antiga da
Assombria), S. Paulo.

Schönes Zimmer

gut möbliert, Rua Rodrigo Silva

22, zu vermieten. Elektrisches

Licht, Bad, Morgenkaffe. Preis

7\$8000, S. Paulo. (gr.)

Drei Häuser

in der Rua Conselheiro Ramalho

N. 1 und 3, dicht bei der Rua

Santa Antonio, zu vermieten.

Es sind zwei Salons, sehr

gross, mit viel Licht und gut

für Nachschlaf. Angemessene

Preise. Schlüssel in der Rua Ma-
jor Diogo 1, São Paulo, in der
Nähe der vermietenden Häuser.

Wochen- u. Krankenpflegerin

empfiehlt sich bei vor-

kommenden Fällen.

Adresse zu erfragen in der

Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten in der Rua Major

Sertorio 19, São Paulo. (gr.)

Unmöbliertes Zimmer

mit Bad und elektr.

Licht in der Luz Ge-
gend wird von einem
soliden Herrn gesucht.
Geht. Off. mit Preis-
angebe unter „Wille“ an
die Exped. ds. Bl. São
Paulo. (gr.)

Gebildetes, beschiedenes älteres

Mädchen

sucht Stellung für alle Haus-

arbeiten: übernimmt auch die
selbständige Führung eines Haus-
haltes. Land vorgezogen. Off.
unter „W. L. 3900“ an die Exp.
ds. Bl., São Paulo. 6311

Buchhalter

vollständig Bilanzsicher, der por-
tugiesischen Sprache mächtig,
mit la. Zeugnissen, in allen Kon-
torarbeiten vertraut, sucht irgend
eine seinen Kräften angemessene
Stellung. Geht. Off. unter K. S.
an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Häuser zu vermieten

in der Rua 13 de Maio 207 bis

223, 100 Meter von der Avenida
Brigadeiro Luiz Antonio entfernt,
neu, mit den modernsten Ein-
richtungen versehen. 100 Zim-
mer mit hübscher Aussicht. Miets-
preis 120\$ monatlich für jedes
Haus. Schlüssel im Hause N. 215
derselben Strasse, S. Paulo. 6336

Deutscher Restaurateur

32 Jahre alt, 10 Jahre eigene